



82. Notwendigkeit der Gesundheitslehre.

Wer kennt nicht die Geschichte von dem kranken Reichen und dem gesunden Armen? Der Arme beneidet den Reichen um Wagen und Gespann, um Braten und Wein. Sobald er aber sieht, daß der Reiche ein kranker Krüppel ist, dann will er von dem vorgeschlagenen Tausche nichts mehr wissen; er ist froh, daß er gesunde Glieder hat, und kränkt sich nicht weiter darüber, daß er auf „Schusters Rappen“ reiten und mit Brot und Bier vorlieb nehmen muß. Was nützen jenem Reichen seine „Goldfische“? Wer reich ist, muß deswegen noch lange nicht glücklich sein. Der irdische Güter kostbarstes ist die Gesundheit.

Wenn dieser Satz wahr ist, und er ist es, dann muß uns das Leben und Treiben so mancher Menschen völlig unverständlich erscheinen. Viele Menschen wissen ganz genau, wie ein Löwe, ein Krokodil, ein Palmbaum ausschaut; von ihrem eignen Leibe aber wissen sie nicht viel mehr als der Blinde von der Farbe. Vor Arzt und Apotheke haben sie eine heillose Furcht; mit ihrer Gesundheit aber springen sie um wie jener Junge mit der silbernen Taschenuhr, die er von seinem Zirkelpaten zum Geschenk erhalten hat: erst stochert er mit der Gabel drin herum, dann wundert er sich, daß sie nicht mehr recht gehen will. Der Vergleich zwischen Uhr und Körper ist überhaupt sehr gut anwendbar. In einer Uhr gibt's viele Mädchen, größere, kleinere und ganz kleine. Ist auch nur eines schadhast, greifen sie nicht mehr so, wie sie sollen, ineinander, so muß die Uhr zum Doktor. Das ist der Uhrmacher. Der nimmt das Werk auseinander, ersetzt das schadhast gewordene Mädchen durch ein neues und die Uhr geht wieder prächtig. Die